

# Die Gedanken Loopings fahren lassen

*Im Grünen sitzen, diskutieren und die berühmte Schere im Kopf in die Ferien schicken? Was nach süßem Nichtstun klingt, liess die Köpfe der Teilnehmenden der CreaLab Summer School rauchen. Denn gefragt war nichts weniger als: Innovation.*

Maxillaria tenuifolia, Laelia perinii, Vanilla planiflora: In allen Farben leuchten die Blumen zwischen Flipcharts, Computern und Stellwänden. Was sonst Besucherinnen und Besucher der Orchideenschau bestaunen, dient nun als inspirierende Umgebung für die CreaLab Summer School zum Thema Innovationsmethoden. «Es ist ein Glücksfall, dass wir hier tagen können. In dieser Umgebung müssen die Ideen ja sprudeln», ist Jacqueline Holzer überzeugt. Die Dozentin am Departement

Wirtschaft der Hochschule Luzern leitet die Veranstaltung im geräumigen Treibhaus des «Luzerner Gartens», wo vier Tage lang unter dem Motto «Make innovation happen!» Ideen für die verschiedensten Fragestellungen ausgetüftelt werden. Vier Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen und Institutionen haben Herausforderungen aus ihrem Arbeitsalltag in die Summer School mitgebracht. Gemeinsam mit Kreativen, Dozierenden und Studierenden der Hochschule Luzern wollen sie ihre Gedanken auf Achterbahnfahrten schicken. Ihre Fälle sollen auch die selbstentwickelten Methoden der eingeladenen Innovationsexperten, die den Workshop als Coachs begleiten, auf den Prüfstand stellen.

## Mal schnell die Dimension wechseln

Gruppenweise ziehen sich die Teilnehmenden in liebevoll dekorierte Arbeitsnischen zurück. Bald sind daraus angelegte Diskussionen zu hören. Aus jener Ecke, die von mannshohen Benjaminbäumen abgeschirmt wird, ist hingegen nur das Klicken von Tastaturen zu vernehmen: Die Gruppenmitglieder sitzen konzentriert hinter ihren Laptops und

hämmern Ideen zum Fall von Eveline Amrhyn in die Tasten. Die Leiterin Zentrale Dienste des Heilpädagogischen Zentrums Hohenrain bringt das Projekt neuer Internatspavillons ein, in denen lernbehinderte sowie geistig behinderte Kinder wohnen. «Der jetzige Bau ist nicht mehr zeitgemäss. Bevor wir uns für einen Neu- oder Umbau entscheiden, möchten wir die Bedürfnisse analysieren und uns überlegen, was wir umsetzen können», erklärt sie. Unter Anleitung des Coachs spielt die Gruppe an diesem Beispiel eine Innovationsmethode durch, mit der Ideen auch gleich evaluiert werden können. Die Mitglieder laden ihre Geistesblitze auf eine Plattform, wo sie wie an der Börse gehandelt werden. Jeder Spieler kann die Einfälle der Mitspieler kommentieren und in diese investieren. Jene Idee, welche die meisten Punkte erhält, erscheint zuoberst im Ranking. Schiebetüren, die eine flexible Raumeinteilung ermöglichen? Eine Dimension grösser denken und eine Überbauung für Familien samt Altersheim einplanen? Mit einem Ruck-

## Innovation vom Sofa aus

Vom Brainstorming zu Reflective Empathy oder Reframing Matrix? Die Website «Thinkthru – Innovation across Boundaries» soll einen Werkzeugkasten an Innovationsmethoden umfassen und eine Plattform bieten, die es kreativen Köpfen ermöglicht, sich rund um den Globus zu vernetzen. Michael Derrer arbeitet mit Hochdruck daran, dass Thinkthru im Frühling betriebsbereit ist. Der Dozent an der Hochschule Luzern – Wirtschaft und Projektleiter der Website ist sich sicher: «Der interdisziplinäre Austausch von Menschen mit ganz unterschiedlichen Biographien hat noch viel Potenzial. Dieses soll die Website erschliessen.»

<http://thinkthru.n-scouts.com/methods/>



Fotos: Michael Muther, Martina Nay

sack voller Anregungen wechselt Amrhyns Team schliesslich zur nächsten Innovationsmethode, bei der sich die Mitglieder in ihre Kindheit zurückversetzen, um darüber nachzudenken, was junge Menschen brauchen, um sich wohl zu fühlen.

## Transfer in den Alltag geglückt

«In der Summer School konnte ich ganz neue Sichtweisen einnehmen, mir das Querdenken erlauben, für das im Arbeitsalltag kaum Zeit bleibt», blickt Amrhyn ein paar Wochen später zurück. «Das Projektteam in Hohenrain hat sich offen gezeigt, als ich mit einem Strauss

an Ideen und Innovationsmethoden für die weitere Arbeit zurückkam. Wir arbeiten nun äusserst fruchtbar mit diesen Inputs, und es ist faszinierend, zu sehen, wie je nach verwendeter Methode immer wieder neue Facetten eines Themas sichtbar werden.»

Auch Jacqueline Holzer ist zufrieden. «Wir haben von den Teilnehmenden erfreuliche Rückmeldungen erhalten. Ein Team trifft sich immer noch zum Gedankenaustausch.» Die Teilnehmenden hätten die ungewöhnliche Arbeitsweise und -umgebung geschätzt, sagt Holzer und fügt schmunzelnd hinzu: «Im normalen Büroalltag kann man sich ja meistens

nicht einfach unter einen Baum setzen und mit einem interdisziplinären Team in aller Ruhe an kreativen Lösungen arbeiten.» Der nächste Workshop wird bereits vorbereitet. Er findet im Frühling statt, ist dann allerdings ausschliesslich Studierenden vorbehalten.

Die Orchideenschau im Luzerner Garten ist vorbei, die Töpfe mit den filigranen Blüten sind weggeräumt. Hat Eveline Amrhyn das unkonventionelle Denken in den Alltag hinüberretten können? Sie lacht: «Ich habe mir einen kleinen Mahnfinger besorgt: Auf meinem Schreibtisch blüht nun eine wunderbare Orchidee.»

Eva Schümperli-Keller